

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Freitag, 6. September 1935

Nr. 208

Aloisi verläßt die Ratssitzung Während der Rede des abessinischen Vertreters

Genf. In Genf fanden den ganzen Donnerstag über nur private Besprechungen der direkt oder indirekt an der Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles interessierten Staatsmänner statt.

Der Rat des Völkerbundes trat wider Erwarten noch am Abend nach 19 Uhr zusammen, um die Antwort des abessinischen Vertreters, des Advokaten Zeze, auf die Anklage der italienischen Regierung entgegenzunehmen.

Vorher fand im Gebäude des Völkerbundes eine Beratung zwischen Caval, Aloisi und Eden über die Zusammenfassung einer besonderen Ratssitzung statt, die die Aufgabe eines Berichterstatters für den Konflikt übernehmen soll. Vor der Eröffnung der Ratssitzung herrschte über die Ernennung der Mitglieder dieser Kommission noch keine Einigung.

Der abessinische Vertreter Zeze protestierte in längeren Ausführungen neuerlich in ernsthafter Weise gegen die letzten Darlegungen des italienischen Vertreters. Er berief sich auf den Schutz des Völkerbundes nach Art. 10 des Statuts.

Kurz nachdem der abessinische Vertreter seine Rede begonnen hatte, verließ der italienische Delegierte Baron Aloisi seinen Sitz im Rate. Diesen Umstand erklärte ein anderer italienischer Delegierter dann damit auf, daß die italienische Regierung zwar an den Ratsverhandlungen teilnehme, aber wegen der Heftigkeit in der Rede des abessinischen Delegierten die Sitzung verlassen mußte.

Man glaubt, daß Baron Aloisi seinen Exkurs gegen den Auspruch des abessinischen Vertreters protestieren wollte, in welchem dieser an die Adresse Italiens das französische Sprichwort anwendete: „Will man sich eines Hundes entledigen, so erlegt man ihn für tollwütig“. So habe Italien mit Abessinien gehandelt.

Abessinien für sofortige Maßnahmen

Der abessinische Vertreter Advokat Zeze erklärte u. a., es handle sich heute nicht mehr darum, Zeit zu gewinnen, da man befürchten müsse, daß sich Italien in einen Krieg einlasse. Der Rat müsse sofort alles zur Verhinderung des Kriegsausbruches unternehmen. Die abessinische Regierung protestiert entschieden gegen die ungerechtfertigten Anklagen seitens Italiens.

Litwinow gegen Italien

Das Wort ergriff sodann der sowjetrussische Völkerbundkommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow. Er erklärte, Rußland unterhalte gute Beziehungen zu Italien, müsse aber mit Bedauern betonen, daß es die Auffassung des italienischen Delegierten nicht billigen und sie sich nicht zu eigen machen könne. Der Völkerbundpakt müsse unantastbar bleiben. Der Friede sei un-

Aegypten und der Sudan über die Wasseraufteilung einig

London. In London wurde die Nachricht über den Abschluß eines Vertrages zwischen Ägypten und dem Sudan bestätigt, der die Wasserverteilung aus den Zuflüssen des Nils nach der Verwirklichung des Kanals von Assuan regelt. Der Sudan wird das Wassergewinnrecht über den zehnten Teil des Wassers erhalten und dafür alljährlich eine bestimmte Summe an Ägypten zahlen. Später kann der Sudan den Wasserverbrauch auf 50 Prozent vermehren.

Amtliche englische Kreise nehmen diesen Verhandlungen gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein. Die britische Regierung ist der Ansicht, daß Verhandlungen, die die Regelung des gegenwärtigen Konflikts gefährden könnten, nicht ermöglicht werden sollen.

teilbar. Nach der Erledigung des Ual-Ual-Falles gehe es keinen Konflikt zwischen Italien und Abessinien mehr, trotzdem aber drohe Italien mit dem Kriege. Bereits im japanisch-chinesischen Konflikt sei die Autorität des Völkerbundes geschwächt worden; ihre weitere Bedrohung könnte ernste Folgen für andere Fälle und insbesondere für Europa haben. Im Völkerbunde über die inneren Regime der Mitgliedsstaaten, die sehr verschieden sind, zu sprechen, gehe nicht an, wie man auch keine Unterschiede zwischen den Ratsmitgliedern machen dürfe. Man müsse andere Mittel zur Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes finden, als militärische.

Die Lage bedeutend verschlechtert

Neuter urteilt, daß die Gesamtsituation in Genf durch die Donnerstag-Sitzung des Völkerbundes eine bedeutende Verschlechterung erfahren habe. Man befürchtet, daß es sehr schwer halten wird, eine persönliche Atmosphäre herbeizuführen, solange nicht der persönliche Konflikt zwischen den Vertretern Italiens und Abessinien beigelegt sein wird.

Der Sprecher der italienischen Delegation erklärte zum Berichterstatter des Neuterbüros, daß noch niemals in der Geschichte des Völkerbundes eine Großmacht so schwer beleidigt worden sei, wie dies heute Italien widerfahren sei. Der italienische Hauptdelegierte Baron Aloisi hat den genauen Wortlaut der Rede des Vertreters Abessiniers Professors Zeze angefordert und wird sich nach deren Prüfung über sein weiteres Vorgehen entscheiden.

Abessinien bleibt fest

Addis Abeba. Der Vertreter Abessiniers in Genf wird neue Instruktionen erhalten, die dahin gehen sollen, den bisherigen Standpunkt nicht zu verlassen und keine Kompromisse einzugehen.

Frankreich zu Sanktionen bereit?

London. Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, daß die französische Regierung an die britische Regierung eine Note gesandt hat, derzufolge Frankreich Sanktionen aufnehmen würde, falls England Frankreich gegenüber sich verpflichten würde, Frankreich unter analogen Umständen zu unterstützen.

Der diplomatische Berichterstatter des Statutes fügt zu dieser Information hinzu, daß es sich Frankreich hierbei mehr um die Unabhängigkeit Oesterreichs als Abessinien handle.

Snowden warnt vor dem Krieg

New York. Die diesigen Zeitungen bringen einen Brief des englischen Staatsmannes, Viscount Snowden, zum Ausdruck, in welchem dieser schreibt: „Europa laumelt nunmehr an der Grenze eines neuen imperialistischen Krieges, dessen entsetzliche Folgen sich heute niemand auch nur vorstellen und gar nicht ausrechnen kann. Die gesamte industrielle Maschinerie der modernen Kriegsführung wird zur Entfaltung gebracht werden, um die Unabhängigkeit eines wehrlosen Staates zu zermalmen und sich seines Territoriums zu bemächtigen. Der dauernde Frieden kann nur bewahrt werden, wenn die Nationen begriffen haben werden, daß die Naturkräfte, als das gemeinsam ererbte Gut anzusehen sind, das für die Wohlfahrt der gesamten Menschheit verwendet werden mußte.“

Die Ratssitzung wurde darauf geschlossen und der Vorsitzende verkündete, daß in absehbarer Zeit Anträge über die weitere Prozedur für die Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes vorgelegt werden sollen.

Ein „unglücklicher Zufall“

Salomonischer Schiedsspruch im Ual-Ual-Konflikt

Genf. Das Schiedsurteil über Ual-Ual wurde am Donnerstag veröffentlicht. Am Schluß heißt es, daß der Zwischenfall durch „unglückliche Verkettung der Umstände“ verursacht wurde und daß die italienischen Behörden für denselben nicht verantwortlich gemacht werden können. Wenn auch das Vorgehen der örtlichen abessinischen Behörden Angriffsgewalt gewesen habe, so könne nicht nachgewiesen werden, daß sie für den Zwischenfall verantwortlich sind.

Professor Zeze verwendete in seiner Rede vor dem Rat sehr satirische Redewendungen über die „übernatürliche Sendung“, die sich Italien anmaße.

Nach Meldungen aus Rom könne das Verlassen des Ratsdishes weder als ein Theatercoup noch etwa bereits als ein endgültiger Bruch Italiens mit dem Völkerbunde betrachtet werden. Der italienische Delegierte, der am Donnerstag zur Entgegennahme der Bemerkungen und etwaigen Anträge anderer Ratsmitglieder der Sitzung als Beobachter beigezogen habe, werde auch weiterhin an den Ratssitzungen teilnehmen, sogar in Anwesenheit eines abessinischen Vertreters, werde aber jedesmal wieder den Ratsdich verlassen, sobald der abessinische Delegierte sich an der Diskussion beteilige.

Die englischen Arbeiter gegen Mussolini

Eine entschiedene Mahnung

London. Auf einer geheimen Sitzung des Generalrates des Gewerkschaftsbundes der nationalen Volksgewerkschaften der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Arbeiterpartei wurde eine Entschließung gebilligt, in der u. a. „die Herausforderung und trotzig Haltung der italienischen Regierung gegenüber dem Völkerbunde“ verurteilt wird. Die britische Regierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den anderen im Völkerbunde vertretenen Nationen alle in der Völkerbundstatute vorgesehene Maßnahmen zu ergreifen, „um Italiens ungerechten und habgierigen Angriff auf das Gebiet eines anderen Bundesmitgliedes zu verhindern“. Die Erklärung ist die erste offizielle Äußerung der englischen Arbeiterbewegung zum abessinischen Streit.

Für Völkerbund-Autorität

London. Der Kongress der Trade Unions nahm am Donnerstag nach langer lebhafter Aussprache mit 25 Millionen Stimmen gegen 177.000 eine Resolution an, in der dem System des kollektiven Friedens im Rahmen des Völkerbundes Treue belohnt und die Politik gebilligt wird, die der Rat des Kongresses im italienisch-abessinischen Konflikt eingenommen hat.

In der Schlußansprache vor der Abstimmung über diese Resolution erklärte Citrine: „Wenn Ihr diese Resolution ablehnt, wird dies dahin ausgelegt werden, daß Ihr die britische Regierung dazu aufmuntert, sich ihrer Verantwortung zu entziehen. Die Weltendmahnung von Sanktionen kann den Krieg bedeuten, wir haben aber keine andere Wahl.“

Bisher nur 130 Tote?

Amtliche italienische Behauptung

In Rom wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Zahl der seit dem 1. Jänner in Ostafrika infolge Krankheit oder ähnlichen Ursachen gestorbenen italienischen Soldaten sich auf 130 beläuft.

Sudetendeutsche, durchschaut diese widerliche Komödie!

Bei, was war das für ein munteres Jagen im Sommermonat Mai. Die Henleinshüben zogen aus, um alles „Rotwild“ zu erlegen und der Troß der Treiber — nicht wenige kommunistische „Klatschlämper“ hatte man ihm einverleibt — jauchzte bei jedem Knall: „Schon wieder ein roter Dönge erlegt!“ Die Schützen waren gnädig. Sie forderten nicht Salpe, sondern waren schon mit Parlamentsmandaten zufrieden. Die Ober-Treiber erhielten als Lohn das — Versprechen auf Nemec in den Konsumvereinen und Krankenkassen. Der große Haufen der Treiber mußte sich allerdings vorerst bei etwas Bier und mäßigem Taschengeld darauf verdrösten, daß die deutsche Menge demnächst hinter T u s h a u verlaufen, der Massenkampf und damit alles Elend verschwinden wird.

Der kraftvollen Mobilisierung der politischen Dummheit ward Erfolg beschieden. Ehemalige k. u. k. Offiziere und einige ganz W'scheite waren Mandatäre der angeblich klassenlosen „Volksgemeinschaft“ geworden. Sonst aber blieb alles wie es war. Der Staat bekam wieder eine parlamentarische Regierung, die Landesgrenzen wurden nicht verrückt, der Kapitalismus blieb und mit ihm die Arbeitslosigkeit. Dazu gekommen ist nur der Kassenjammer derer, die weder Nemec in den Konsumvereinen und Krankenkassen erhielten, noch als „tapfere“ SA-Männer Wache bei Konzentrationslagern schießen durften.

Die Zeit der Reienblüte ist vorbei. Das Laub fällt von den Bäumen, der Herbst steht vor der Tür, der Rest der Ernte will geerntet werden. Und der Troß der Henleinjagdtreiber ohne Ehr und Haam? Wo und was erntet er? Soll er die fahlen Blätter sammeln, die bereits von den Bäumen fallen?

Rur nicht verzagt! Ein echter Henleinprolet läßt sich von „marxistischen Gedankenengängen“ nicht verwirren. Wer wird denn denken? Ist nicht die politische Dummheit ein größerer Nachfaktor als alles Denken zusammen? Also warf Henlein ein Flugblatt unter das Volk. Und darin steht geschrieben:

„Unsere Volkvertreter (also die Pfrogner, Frank, Sandner usw.) werden dem Parlament sehr genaue, durchführbare Gesetzesentwürfe für Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Schutz des Arbeitsplatzes vorlegen. Dann wird die gesamte Öffentlichkeit Gelegenheit haben, das Verhalten der roten „Arbeitervertreter“ zu kontrollieren.“

Soll das heißen, daß die Henlein-„Volkvertreter“ das Rezept in der Tasche haben, wie man allen Volksgenossen in der kapitalistischen Wirtschaft Arbeit und Brot gibt? Warum warten sie dann solange? Rur, um demnächst das Verhalten der roten „Arbeitervertreter“ zu kontrollieren? Ja, haben denn die paar Roten aus dem sudetendeutschen Gebiet überhaupt noch eine Bedeutung? Hat man sie bei den letzten Wahlen nicht erledigt?

Doch es kommt noch schöner. Nachdem man den Roten die Kontrolle im Parlament angedroht hat, heißt es im nächsten Satz des Flugblattes:

„Es stehen uns schwere Tage bevor!“

Es scheint, daß die Henleins von der Kontrolle der Roten geschrieben und an das eigene Kontrollierwerden gedacht haben. Rur so leuchtet der nächste Satz im Flugblatt wenigstens in seinen ersten fünf Worten ein:

„Es geht um unser Brot und unser Heimatland.“

Ja, ja, wenn die Henleinmandatäre von ihren Wählern annähernd so kontrolliert werden wie die roten „Arbeitervertreter“, dann ist's mit dem Brot des Parlamentarierers für manchen Henleinstreiter vorbei. Das mag bei den Betreffenden heute schon Sorge auslösen, aber „unser Heimatland“ ist deswegen nicht verloren. Aber nur sich nichts anmerken lassen! Darum schreibt der nächste Satz:

„Auf uns kommt es an!“

Ja, warum beschäftigt man sich dann überhaupt noch mit den doch erledigten „Roten“? Warum wartet man, wie sich die Roten zu den durchführbaren Gesetzesentwürfen verhalten werden,

Arbeitereigentum wird verschachert

Wien. Das getriebene Arbeiterheim in Osttalking wurde am Donnerstag im Versteigerungswege verkauft. Die Schätzungssumme betrug 289.000 Schilling. Das Haus kaufte die Versicherungsgesellschaft der Stadt Wien für 157.000 Schilling. Die Generalreparatur wird einen Kostenaufwand von 132.000 Schilling erfordern. Das Haus wird für Wohnungen und Kanzleien eingerichtet werden, denn eine öffentliche Stelle darf in demselben nicht wieder bestehen.

wenn man allein erfüllen kann, was die Herzen der Kleinrentner begehren? Die Antwort gibt der Flugblattschreiber gleich selber, wenn vielleicht auch ungewollt, indem er mitten in seinem Flugblatt in großen fetten Lettern schreibt:

„Sudetendeutsche, durchschaut diese widerliche Komödie!“

Sowohl, das ist es: Durchschaut diese widerliche Komödie! Wenn Wablogation allein, wenn Lüge, Verleumdung, Ehrabschneidung, Aufpeitschung aller Leidenschaften schon Politik wäre, dann stünde es ja gut um die SudB. Aber die Zeit der Wahlen ist vorbei, jetzt heißt es Politik machen. Und da wissen die Kleinrentner nichts anderes, als ein — neues Flugblatt voller Lügen und Verdächtigungen auszujutieren.

Trotz aller Gemeinheiten, Lügen und Täuschungsgeräusche — wie sanft — und kraftlos ist es doch! Nach den kräftigen Schimpfereien in der Wahlzeit ein dünner, fader Aufzug — die richtige Färbung für geistig arme Leute!

Warum es zu nichts besserem mehr reicht in Kleinrentners Flugblattchen, das wird aus dem Flugblatt nur zu deutlich ersichtlich. Man kann nicht mehr Generalmarsch blasen zum Sturm auf die roten, sondern man muß bereits über die „Kramerscheit“ schimpfen, „die da meinen, sie könnten ein Geschäft verlieren“, wenn sie sich zur Kleinrentnerpartei bekennen. Die „läßt man ruhig am Wege stehen“. Auch „Ausbeuter“ und „Leuteschänder“ gibt's sogar, wie man aus dem Flugblatt erfahren kann.

Schon, daß der Flugblattschreiber so etwas merkt. Aber was tut er gegen sie? Nun, er läßt sie ruhig am Wege stehen, mögen sie weiter ausbeuten und Leute schänden! Wie dann aber die Volksgemeinschaft verwirklicht werden soll, das sagt das Flugblatt nicht. Statt dessen wendet es einen Taschenspielertrick an, indem es gegen Lüge, Verleumdung und Massenhaß in einem Atem zu Felde zieht. Das ist so, wie wenn man gegen Mord, Diebstahl, Ausbeutung, Lüge, gerechtes Lohn und Hilfsbereitschaft, in einem Atemzug losdonnert würde. Und hier, gerade hier ist der springende Punkt, wo es um ehrliches Wollen, um Erlangung einer wahrhaften Volksgemeinschaft geht — oder um überhöhte Hofkäuferei.

Wir Sozialdemokraten stellen fest, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nur beseitigt werden kann durch Bergesellschaftung der Produktionsmittel, durch eine planvoll geleitete Wirtschaft, durch eine klassenlose sozialistische Gesellschaftsordnung. Darum führt die bekämpfende Klasse den schärfsten Klassenkampf gegen die Sozialdemokraten, die die Führer im Kampf des Proletariats um Verwirklichung dieses menschenheitsbefreienden Ideals sind.

Doch das soll der Kleinrentner nicht wissen!

Günstiges Ernteergebnis

Um drei Millionen Zentner mehr Weizen

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der Ernteschätzung für 1935. Es ergibt sich daraus das überraschende Ergebnis, daß trotz der großen Trockenheit die Weizenernte um fast drei Millionen Zentner, d. h. um volle 24 Prozent, größer ist als im Vorjahr, und auch die Ernte an Roggen das Vorjahr um 650.000 Zentner übertrifft. Ein Rückgang zeigt sich nur in Gerste und Hafer.

Die Ernteschätzung für den ganzen Staat ist (in Zentnern) folgende:

Winterweizen 15.440.871 (im Vorjahr 12.462.406), Sommerweizen 725.246 (i. Vj. 1.149.149), Winterroggen 15.621.414 (im Vorj. 14.964.354), Sommerroggen 223.920 (268.395), Wintergerste 88.980 (62.862), Sommergerste 9.806.681 (10.280.957), Hafer 10.232.087 (im Vorjahr 11.789.715), Mais 1.181.837 (1.605.041), Frühkartoffeln 2.012.021 (3.041.171).

Bei der (unveränderten) Festsetzung der heutigen Getreidepreise, der bekanntlich ein längerer Kampf zwischen dem Agraristen und dem sozialistischen Lager vorausging, hätte die Frage,

ob die heutige Ernte quantitativ größer sein werde als die vorjährige, eine entscheidende Rolle gespielt. Die Behauptungen von sozialistischer Seite, daß der Ernteertrag erheblich größer sein werde und dieser Umstand eine Herabsetzung der Getreidepreise ohne Einbuße für die Landwirte ermögliche, waren von agrarischer Seite mit dem Hinweis auf die durch die großen Trockenheit angerichteten Schäden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

Nun zeigt es sich, daß die Weizenernte tatsächlich ganz erheblich größer ist als im Vorjahr und auch die Roggenernte besser ausgefallen ist. Das nationalsozialistische „A Jot“ unterzieht auch bereits diese Tatsache einer eingehenden Kritik und erklärt, daß also über die Getreidepreise auf Grund von falschen Aussagen und unrichtigen Schätzungen entschieden wurde.

Die Forderung nach Revision, bezw. Einstellung der Getreidepreise wird angesichts dieses Ernteergebnisses und mit Rücksicht auf die immer mehr anwachsende Teuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse gewiß neue Nahrung erhalten.

Gegen die Teuerung

Gemeinsame Kundgebung der tschechischen sozialistischen Parteien

Prag. Im Großen Lucernasaal fand am Donnerstag eine von der tschechischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Partei gemeinsam veranstaltete Massenkundgebung mit der Tagesordnung: „Die Situation der arbeitenden Schichten und die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Senkung der Bedarfsartikelpreise“ statt. Bei dieser stark besetzten Manifestation gegen die sich fühlbar machenden Teuerung, zu der sich führende Persönlichkeiten der sozialistischen Parteien eingestellt hatten (unter ihnen auch Eisenbahnminister Genosse Wechné), ergießt zunächst

Fürsorgeminister Genosse Ing. Nečas

als Sprecher unserer tschechischen Bruderpartei das Wort zu einem eingehenden Referat über die gegenwärtige wirtschaftliche und sozialpolitische Situation.

Genosse Nečas stellte zunächst fest, daß der Stand der Arbeitslosigkeit, obwohl sich eine langsame Senkung der Arbeitslosigkeit bemerkbar macht, immer noch als sehr ernst angesehen werden müsse. Neben der Arbeitslosigkeit ist die seit Beginn der Krise fortschreitende Senkung der Lohnbezüge eine überaus schwerwiegende Erscheinung, die zur Herabsetzung des Lebensstandards der arbeitenden Schichten in verhängnisvoller Weise beiträgt. (Während zu Beginn der Krise noch 15 Prozent der Sozialversicherten der höchsten Lohnklasse angehörten, sind es heute nur mehr 8 Prozent, während auf der anderen Seite der Anteil der niedrigsten Lohnklasse von 40 auf 53 Prozent hinausgegangen ist.) Energetischer Kampf gegen die weitere Verelendung der arbeitenden Schichten ist daher ein dringendes Gebot der Zeit. Dies bedeutet insbesondere auch

Kampf gegen die Teuerung als wichtige Aufgabe des Staates.

Der Referent zeigte an Hand der wichtigsten Volkswirtschaftsmittel (Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Kunstseife, Zucker) die Entwicklung der Preisgestaltung und betonte, daß die durch das Getreidemonopol angebrachte Sicherung der Ertrags des kleinen Landwirte unbedingt ergänzt werden muß durch existenzielle Sicherung des Lohn- und Gehaltsempfängers. In dieser Richtung bewegen und bewegen sich die Anstrengungen der sozialistischen Parteien.

Genosse Minister Nečas gab eine gedrängte Uebersicht über die wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetze, die diesem Zweck dienen und um deren Ausgestaltung und Verwirklichung sich die sozialistischen Parteien mit größter Eifer eingesetzt haben und einsetzen werden.

Besonders eingehend befahte sich Genosse Nečas mit dem umfangreichen Problem der Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten und allen damit zusammenhängenden Fragen (direkte und indirekte Arbeitsbeschaffung, Förderung des Exportes und Investitionstätigkeit usw.) der errungenen politischen Demokratie müsse nun auch der Ausbau der wirtschaftlichen Demokratie folgen. (Beifall.)

Als zweiter Referent sprach für die tschechische nationalsozialistische Partei Abg. Dr. Klöps.

Er befahte sich eingehend mit dem Problem des Arbeitsertrages unter dem Gesichtspunkte der sozialen Gerechtigkeit und betonte insbesondere die Notwendigkeit, gewissen Auswüchsen der Profitwirtschaft mit aller Energie entgegenzutreten. Er kritisierte vor allem auch das Mißverhältnis der Arbeitslohnsummen dreierlei Schichten zu den arbeitslosen Menschenbezügen gewisser Exponenten des Finanzkapitals.

Lebhafte Widerhall fanden einige scharfe Ausführungen gegen

die Kleinrentner und ihre kapitalistischen Hintermänner.

Auch dieser Redner entwickelte dann die Grundzüge eines konkreten Krisenprogramms und betonte die Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien.

Leider gab es auch bei dieser Kundgebung kleinere Störungsversuche eines Häufchens von Kommunisten, die aber durch die Ordnung schnell liquidiert wurden. Nach 10 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell zur weiteren Zusammenarbeit der arbeitenden Klasse.

Militär ins Teschener Gebiet?

Die systematisch organisierten Ueberfälle von polnischer Seite auf tschechische Schulen im Teschener Gebiet haben in der tschechischen Öffentlichkeit eine große Erbitterung hervorgerufen. Wie das Abendblatt des „Právo Lidu“ mitteilt, werden zur Verhütung der Bevölkerung mit größter Beschleunigung Teile des 8. Infanterieregimentes in der Stärke von etwa 800 Mann in das Teschener Grenzgebiet entsendet werden, die vorläufig in leerstehenden Fabriken einquartiert werden sollen. Nach Witzel und Friedel seien leichte Artillerieabteilungen entsendet worden. Auch die Gendarmereiabteilungen und die Grenzfinanzwache sollen entsprechend verstärkt werden.

Ungarischer Gewerkschaftskongreß

Zahlreiche Auslandsgäste

Aus Budapest wird uns geschrieben: Der ungarische Gewerkschaftskongreß hat zu dem am 8. September beginnenden Gewerkschaftskongreß sowohl die Vertreter der einzelnen Ausländergewerkschaften, als auch das Genfer Internationale Arbeitsamt eingeladen. Im Auftrag des Arbeitsamtes ist dessen Vize-Direktor Arthur Sialal bereits in Budapest eingetroffen, um die Beratungen des Gewerkschaftskongresses mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Auch der Führer der französischen Arbeitergewerkschaften Léon Jouhaux, den der Internationale Gewerkschaftsverband delegierte, ist bereits in Budapest angekommen. Ihre Teilnahme an dem Kongreß haben bisher die Gewerkschaften von Belgien, der Tschechoslowakei, von Dänemark, Holland, Jugoslawien und der Schweiz angemeldet.

Rebellenschicksal 1935

Spanische Revolutionshelden verurteilt

Leon. Das spanische Kriegsgericht verurteilte gestern mehrere Unteroffiziere sowie Soldaten des Regiments, welches in Burgos garnisoniert ist, wegen Meuterei. Ein Offizier, für den der Staatsanwalt die Todesstrafe verlangt hatte, wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Baldwin konferiert mit dem Kriegsminister

London. Ministerpräsident Baldwin, der Donnerstag nach London zurückgekehrt ist, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine Reihe von Besprechungen mit den in London weilenden Reichsmitgliedern und empfing u. a. den Kriegsminister, den Marineminister, den Minister für Luftfahrt sowie seinen Stellvertreter Macdonald.

wegen waren allerhand Schwierigkeiten in sein Leben gekommen. Vor Irma nahm er sich noch zusammen, denn er sah, wie sie unter den Dingen litt, wie ihre Nerven nachließen. Sie mußte geschont werden, sonst klappte sie eines Tages zusammen. Seine Dicksel freilich schmaugte er sie mitunter an. Aber das tat er nur, um sie aufzumuntern. Für sie würde er alles tun. Er liebte sie doch. Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken, wie sie Helenes Tod ertragen würde.

Na, zum Glück war er noch nicht so weit. Vielleicht konnte man das Rädel noch retten. Jedenfalls würde er dafür sorgen, daß Helene schleunigst aus der Krankenhaus-Atmosphäre hinauskam.

VI.

Einige Tage darauf hielt in der Rue Bourquin ein Krankenwagen. Julien, der vor der Türe gewartet hatte, eilte hinzu, um die Bohre mit anzufassen. Kein Späß, die fünf Treppen hinauf! Oben war alles bereit. Helene brauchte nur ins Bett gelegt zu werden.

Julien hatte den Salon für sie hergerichtet, und war sehr stolz auf das Arrangement. Statt der läppigen Luxusmöbel, die ihn sonst füllten, enthielt der Raum einen Küchentisch, zwei alte Stühle, und, dem Fenster gegenüber, einen Divan. Als die Kleine zu Atem gekommen war, fragte er sie mit milder Stimme, ob sie zufrieden sei.

Helene blickte vor sich hin. Durch das weit geöffnete Fenster sah sie den wolkenbedeckten Himmel. Darüber, Schornsteine. Sie kannte das Bild. Aber es erschien ihr neu und weit, verglichen mit dem, das sie noch gestern gesehen hatte. „Jetzt geht's mir gut“, flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

17

VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Nein, sie unterdrückte ihre Auflehnung nicht, sie fühlte die Last der Ungerechtigkeit auf sich und auf ihren Leidensgenossen. In Gedanken suchte sie Zuflucht bei Julien und bat ihn wie einen Gott um ein besseres Leben. Sie war ja noch nicht zwanzig Jahre alt. Sie hätte die Hände und rief die Zukunft herbei. Und immer mehr wurde sie von dem Wahn beherrscht, sie müsse, um zu genesen, das Krankenhaus verlassen. Denn die Luft, die sie dort, angehaucht des Todes, atmete, war vergiftet.

Sie dachte an nichts anderes mehr. Verheiratet zog sie ins Vertrauen. Sie hörte auf zu klagen, und beschäftigte nur, wie nachlässig Arzt und Schwestern im Dienste seien. Allmählich versuchte sie auch, ihre Mutter zu überreden, Irma kam nicht regelmäßig. Und wenn sie kam, waren Freunde da. Helene gedachte tausend Listen, Irma unterbrach sie, verhandelte sie nicht, sah dauernd auf die Uhr und gab ihr zum Schluss die Antwort, sie solle noch Geduld haben. Und Helene, die den Eindruck gewann, ihre Mutter wolle von ihrem Plan nichts wissen, geriet in immer tieferer Verzweiflung.

Eines Donnerstags, an dem Irma als erste in den Saal getreten war, beschloß die Kranke, deutlich zu werden.

„Mama“, erklärte sie mit fester Stimme, „es geht mir besser. Ich will nach Hause.“

„Nach Hause? Nein? Hör mal, Liebling...“ Helene unterbrach sie und schrie, ihre ganze Kraft aufbietend:

„Wenn du nicht willst, erzähle ich, daß du mich zum zweitemal verlassen hast. Jawohl, du bist schuld an allem, was ich durchgemacht habe. Und ich werfe mich aus dem Fenster.“

Irma legte ihr die Hand auf den Mund und sah zum Fenster hin. Keine Gefahr! Die Kleine machte wilde Handbewegungen, und ihre Augen funkelten. Sie schien entschlossen zu sein, einen Skandal zu veranstalten. Vielleicht wollte sie sich gar zu Tode hungern?

Irma fuhr nach Hause. Diese Versuche machten sie krank, aber heute lehrte sie fassungslos vor Groll zurück. Wie undankbar, wie ungerecht war das von ihrer Tochter. Sie war wirklich ein Ebenbild ihres Vaters. Dann wieder überkam sie tödliche Angst, sie könnte rettungslos verloren sein. Wochenlang hatte sie die Augen geschlossen und nicht auf Verthes Geräusche gehört. Als sie aber, um Helene zu beruhigen, vor wenigen Minuten ihr die Hand auf Mund und Schultern gelegt hatte, war ihr, als berührte sie ein Skelett. Nichts als Haut und Knochen. Sie seufzte. Ihre konnte man keinen Vorwurf machen. Jeden Wunsch hatte sie der Kranken von den Augen abgelenkt und ihn ohne Jögern erfüllt. Helene war eben ein seltsames, schwer zu behandelndes Menschenkind. Sie durchlebte eine wahre Prüfungszeit. Nieß sie einmal einen Besuchstag aus, hörte sie vorwitzige Fragen. Um ihnen zu antworten, opferte sie ihre Ruhe und ging ins Krankenhaus. Und von den Freunden, die sie dort traf, hörte sie nur von Krankheiten und Operationen. Kein Gott, wenn sie das gewußt hätte...

Sie war der Eingebung ihres mütterlichen Herzens gefolgt. Das Schicksal lohnte es ihr schließlich. Nur mit Wehmut konnte sie an ihre Pläne, an ihr früheres Glück denken. Ihre Mann hatte auch damals schon manches Donnerwetter gemacht. Jetzt aber sanken sie sich jeden Tag, denn Julien hand die Sache, wie er sich ausdrückte, bis obenhin. Man würde ja seines Lebens nicht mehr froh. Vor Helene und den Freunden

spielte er den guten Familienvater. War er mit ihr allein, ging's los. Er habe eine Kette am Bein, brumme er, das Rädel mache ihn berrückt mit seinen Launen und seinen Wünschen. Die Ärzte mit immer neuen Fragen zu belästigen. Ein Glück, daß er die Leute kaum lenne. Irma mußte daran denken, wie er wohl Helenes neuesten Wunsch aufnehmen würde.

Julien erschien gegen acht in bester Stimmung. Papa Adam hatte ihm einen glänzenden Tip für Longchamp gegeben, der Gaul auf „Blau“ siebenhundert Franken gebracht. Dennoch war sie so vorsichtig, zu warten, bis er aufgegeben hatte. Er hörte sie an, ohne die leiseste Ueberraschung zu äußern. Als sie ausgedehlet hatte, umarmte er sie.

„Nach das, wie du willst, meine Dicksel“, sagte er.

„Du glaubst, wir können sie wieder nach Hause nehmen?“ flötete sie.

„Bei einer solchen Krankheit spielt die sexuelle Verfassung eine große Rolle. Ich Sorge dafür, daß du nicht in Gefahr kommst. Du darfst natürlich nicht bei ihr hocken. Lieber nehme ich eine Schwefel.“

Er sagte Irma alles. Er hatte, von seiner Schwester vorbereitet, Papa Adams Freund aufgesucht. Bei den ersten Worten hatte der Arzt sein Gesicht verzogen. Die Kleine glaubte sich geheilt und wollte fort? Schlechtes Zeichen. Julien wußte jetzt, woran er war. Es dauerte nicht mehr lange. Die Kameraden beruhigten ihn: „Die Krankheit nimmt ihren Verlauf.“ Sie hatten gut reden! Sie hatten ja das Rädel nicht auf dem Halse.

Seit er regelmäßig ins Krankenhaus ging, sah er fast nichts mehr. Und wenn er einen Katastroph hatte, ängstigte er sich. Er vernachlässigte sein Hotel, verschämte gestöhnliche Verabredungen, blühte Geld ein und spielte Donnerstags nicht die gewohnte Partie. Kurzum: dieser Kleinen wegen, die ganz nett war, aber nicht mehr, dieses Mädels

Hitlers Leibstandarte

Aus Berlin wird dem „Neuen Vorwärts“ über die Leibstandarte, die persönliche Sicherheitswache Hitlers, folgendes berichtet:

Kaserniert ist die Leibstandarte in Pichlerstraße. Sie ist 600 Mann stark. Ausgerüstet sind alle Mitglieder der Standarte mit den besten Waffen aller Sorten. Pistolen sind von ausgefeilter Qualität, leichte und schwere MG, Gaswerfer, Flammenwerfer, Sprengmaterial, moderne Kleinlöcher für Brandfälle usw. dienen zur Bewaffnung und sind als Material für die Leibwache zur Stelle. Der Leibstandarte stehen besondere Flugzeuge zur Verfügung, ebenso besonders dazu gebaute Begleitautos, die 20 Personen fassen.

Die Leute der Leibstandarte haben sämtlich die Befugnisse der Gestapobeamten. Sie können Verhaftungen, Durchsuchungen usw. selbständig vornehmen. Es stehen ihnen sämtliche Verkehrs-mittel gratis zur Verfügung. Verläßt ein Mann der Standarte die Kaserne, hat er genau anzugeben, wohin er sich begibt und wie lange er sich an den einzelnen Stellen aufhält. Bekommt er Urlaub außerhalb Berlins, hat er sich im Ort seines Ziels sofort beim höchsten örtlichen Polizeibeamten zu melden und seine genaue Adresse zu hinterlassen. Wird er eilig zurückgerufen und ist die Entfernung verhältnismäßig groß, muß ihm ein Flugzeug gestellt werden.

In der Reichskanzlei ist eine ständige Wache von 80 Mann der Leibstandarte. Gebäude und Gärten werden auf das Schärfste bewacht. Für die Reichskanzlei ist auch eine unterirdische Bewachung eingerichtet. Ist Hitler auf Fahrt im Auto, dann begleiten ihn vier Wagen mit je 20 Mann. Außerdem folgt in einiger Entfernung noch ein großer Volkswagen mit allen möglichen Rettungs- und medizinischen Geräten.

Der Fluch der Sterilisationen

AP. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ schildert der Krankenhausdirektor Dr. Stark seine Erfahrungen bei ca. 100 Sterilisierungsoperationen an Frauen. Er habe Fälle gesehen vom Herumwälzen der operierten Frauen bis zum Herauspringen aus den Betten, schweren Tabikrampfanfällen, Herunterreißen des Verbandes, Verschmieren der Wunden mit Kot, Weinen und Schreien. Als Folgen seien wiederholt schwere Bauchbrüche und Verwachsungen der inneren Organe aufgetreten. Prof. Stödel aus Berlin gibt zu, daß Todesfälle nicht selten seien, und Prof. Gauß von der Würzburger Universitätsklinik berichtet, daß die operative Abteilung der Anstalt den Charakter einer psychiatrischen Klinik bekommen habe, mit blöde einhergehenden Menschen in vergitterten Räumen, unruhigen und tobenden Kranken, die künstlich ernährt werden mußten.

Das Rüstungsieber

AP. Deutschland hat in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 13.288 Maschinen Ouedsilber gegen 11.200 in der gleichen Zeit des Vorjahres bezogen. Dabei bedeutete schon 1934 eine Rekordzufuhr und eine Verdoppelung gegen früher. Außerdem muß man in Betracht ziehen, daß ein Verbot in Deutschland erlassen wurde, Quecksilber zur Herstellung von Spielzeug, Thermometern usw. zu verwenden. Natürlich sind diese steigenden Importe auf den Bedarf der Rüstungsindustrie (Antrieb der Kriegsschiffe gegen das Ansetzen von Algen und Schnecken sowie vor allem Herstellung von hochwirksamen Sprengstoffen) zurückzuführen.

Gewissenskonflikt

Düsseldorf. Die hiesigen Behörden haben der Geistlichkeit unterzagt, beim Religionsunterricht Propaganda für die unabhängige Jugendorganisation zu treiben. Mit Rücksicht auf dieses Verbot geraten die Priester mit dem Gebot der Bischofskonferenz von Fulda in Konflikt.

Chertoks Konzession unwesentlich

Washington. Staatssekretär Hull gab bekannt, daß das Staatsdepartement eine Untersuchung über Chertoks abessinische Konzession angeordnet habe, daß aber den bisherigen Nachforschungen zufolge diese Konzession, verglichen mit der rückgängig gemachten Standard-Oil-Konzession, recht unwichtig erweise und die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Italien und Abessinien keineswegs beeinflusse.

Spanien unterirdisch...

Madrid. Zahlreiche Zwischenfälle in den letzten Tagen lassen darauf schließen, daß die Linke in Spanien sich von neuem rührt. Der Zivilgouverneur von Saragossa teilte mit, daß eine sozialistische Geheimversammlung aufgedeckt wurde; 34 namhafte Teilnehmer wurden verhaftet. In der Versammlung sollten über eine Agitations- und Unruhe-Kampagne in Spanien Beschlüsse gefaßt werden. In Barcelona wurde ein umfangreiches Waffenlager beschlagnahmt, das die spanischen Anarchisten den katalonischen Separatisten nach ihrer Niederlage im vergangenen Oktober abgekauft hatten.

Verhaftungen in Berlin wegen des U-Bahn-Einsturzes

Berlin. (Deutsches Nachrichtenbüro.) Die seinerzeit bereits bekannt geworden ist, hat die Staatsanwaltschaft unmittelbar nach dem Einsturz in der Hermann Göring-Strasse, der insgesamt 19 Todesopfer gefordert hat, die Ermittlungen über eine etwaige Schuldfrage eingeleitet. Die Untersuchung über die Ursachen des Einsturz-Anfalles ist inzwischen bereits soweit gediehen, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft heute Haftbefehle gegen folgende Personen erlassen und vollstreckt worden sind:

- Direktor Hugo Hoffmann von der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H.;
- Ing. Josef Karl Nath, technischer Sachbearbeiter der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H.;
- Baufeiter dipl. Ing. Fritz Roth;
- Reichsbahnrat Wilhelm Weiber.

Tagesneuigkeiten

Seute Abschluß der Manöver

Die Notizen weiter im Angriff
Kafornik. Der von Artillerie unterstützte Angriff der Notizen auf die Verteidigungsstellungen der Blauen führte nach erbitterten Kämpfen zu Erfolgen und der Durchbruch der Positionen an einigen Stellen veranlaßte die Blauen zu weiteren Rückzug. Am Mittwoch abends hatte sich die Front auf der Linie S a a z — D o r o s j e d l — B o r a t s c h e n stabilisiert.
Am Donnerstag beschloß der Kommandant der Notizen, den Angriff in der Richtung auf R e v n i c o v fortzusetzen. Im Raume südwestlich von R u t j o v i c e war beim Vordringen in das Anloir von R e v n i c o v die Front sehr bewegt. Auf Seiten der Blauen konnte man bereits seit dem frühen Morgen die Absicht erkennen, sich aufs hartnäckigste gegen einen weiteren Druck des Feindes zu wehren.
In den Nachmittagsstunden ist in der Nähe von L i s a n y und L u j a n a Kanonendonner zu vernehmen. Es handelt sich um Geschütze der Blauen, die in voller Tätigkeit sind. Am Donnerstag nachmittags oder spätestens am Freitag beim Morgengrauen dürfte die Entscheidungsschlacht beginnen. In den Vormittagsstunden des Freitag werden die Manöver abgeschlossen werden. Am Nachmittag des gleichen Tages wird Minister für Nationalverteidigung Madrit eine Desillusionierung der Manövereinheiten in Saag abnehmen.

Feueregefecht mit Streikbrechern

New York. Im Fabrikviertel von Pelzer in Südcarolina kam es Montag zu blutigen Streikunruhen. Ende der Woche war die Nationalgarde, die seit fünf Wochen die Streikbrecher in den vom Streik betroffenen Textilwerken schützte, zurückgezogen worden. Montag gingen daraufhin die Streikenden gegen die Streikbrecher vor. Es kam zu einem regelrechten Feueregefecht, wobei eine Frau getötet und 22 weitere Personen verwundet wurden. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand erklärt.

Deutsche Justiz

Berlin. In Heidelberg ist ein 49-jähriger Angeklagter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er Kellnerjungen einer großen Firma auf der Rückseite mit W e s t i m p f u n g e n gegen den Führer und andere Persönlichkeiten beschrieb und in der Gegend von Dillburg überall verbreitet hatte.

Wie bekannt, ist seinerzeit der Redakteur einer Berliner Zeitung, S c h w e r d t f e g e r, verhaftet worden, weil er die in den Pressebesprechungen erteilten vertraulichen Anweisungen des Propagandaministeriums an eine französische Nachrichtenagentur für 50 Mark monatlich verkauft hatte. Eine Korrespondenz meldet, daß Schwertfeger vom Volksgericht zum Tode verurteilt und daß dieses Urteil bereits vollstreckt worden sei.
Die Nachricht von der Hinrichtung Schwertfegers ist bereits vor ungefähr einem Monat durch die ausländische Presse gegangen, wurde aber damals dementiert. Ob die neuerliche Meldung von der Hinrichtung Schwertfegers auf Wahrheit beruht, läßt sich vorläufig nicht feststellen. Die Korrespondenz, welche die Nachricht jetzt verbreitet, ist wenig bekannt.

12.000 Kilo Stawiski-Alten

Im November Prozeßbeginn
Paris. Am 4. November beginnt vor dem Pariser Schwurgericht der Stawiski-Prozeß, der wahrscheinlich mehrere Wochen, wenn nicht Monate dauern wird. Zum Stawiski-Fall sind nicht weniger als 50.000 Schriftstücke zusammen-

getragen worden, von denen einige über 400 Schreibmaschinenseiten stark sind.
Um sich ein ungefähres Bild von dem Umfang dieser Akten zu machen, sei darauf hingewiesen, daß sie nicht weniger als 12 Tonnen wiegen, d. h. drei schwere Lastkraftwagen füllen würden.

Die Berliner Presse schreibt zu den Verhaftungen, daß den Festgenommenen fahrlässige Tötung zur Last gelegt werde, ein Vergehen, das mit einer Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis bedroht ist.

„Gott strafe England!“ — wieder modern.
Der italienische Futuristenführer Marinetti veröffentlicht in der „Gazetta del Popolo“ einen klammernden futuristischen Aufruf an alle Italiener, „sich von englischen Sitten zu befreien, keinen Tee zu trinken, den Zylinder als die Uniform der Sklaven der krelinisierten Mondanität abzulegen, den Snobismus zu fliehen und das G o l f s p i e l z u m e i d e n, das glattrostierte Gefäß als Ertrag für Persönlichkeit, die kleine Peise als Surrogat für Gedanken, den Puritanismus und die Indifferenz gegenüber den Frauen, die einen Freibrief für sexuelle Anormalität bedeute, schließlich auch das V r i d g e - S p i e l und das übertriebene konservative Festhalten an überlebten Gepflogenheiten und Traditionen, das die Engländer missamt London zu Fossillen mache, ebenfalls abzulegen. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die Italiener mögen die kräftige, lebendige, fruchtbare italienisch-afrikanische Sonne mit Mussolinischen Schwung den Engländern aufprägen.“ — Mit Wilhelmminischem Schwung hat man Nehliches schon gehört. Aber das ist immerhin schon zwanzig Jahre her und Mussolinis erdverleerte Meinungsführer können die nächste eiserne Zeit kaum noch erwarten. Aber, Recht hat er, der Futurist des Duce: was braucht der Italiener an Tee, seit er sich mit Rhizinusöl autarkt gemacht hat; und wer das schwarze Sklavenhemd des Faschismus trägt, kann in der Tat des Zylinders als Uniform der Sklaven enttaten.

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Minister für Nationalverteidigung W r o d z i n s k i, der aus dem Manöverbereich in Warschau in Läng eintraf.

Gepfenabkommen um ein weiteres Jahr verlängert. Durch Notenaustausch vom 13. August 1935, wurde das Gepfenabkommen zwischen der tschechoslowakischen und der deutschen Regierung um ein weiteres Jahr, das ist bis zum 31. August 1936, verlängert. Damit wird für tschechoslowakischen Gepfen auch weiterhin der ermäßigte Zollsatz von 70 Mark per 100 Kilogramm, sowie die wohlwollende Erledigung von Gefuchen um Einfuhr dieses Gepfens nach Deutschland garantiert. Dieses Zusatzabkommen, das durch die Regierungsvorordnung Nr. 181 vom 27. August 1935 in Gültigkeit getreten ist, wurde nunmehr von der Regierung den beiden Kammern der Nationalversammlung zur verfassungsmäßigen Behandlung unterbreitet.

155 falsche 10-KC-Stücke. Donnerstag abends wurde in P i s c h e r n bei Karlsbad von der Karlsbader Staatspolizei der im Jahre 1903 geborene Chauffeur und Mechaniker Josef S c h ö n b a c h verhaftet, in dessen Besitze sich 155 Stück falsche 10-Kronenstücke befanden. Es handelt sich um ausgezeichnet durchgeführte Imitationen, die sich nur durch einen bläulichen Schimmer und einen etwas dumpferen Klang unterscheiden. Schönbach gab bei dem Verhöre an, die falschen Münzen von einem unbekannten Manne in Turn bei Teplitz erhalten und für sie 400 KC bezahlt zu haben. Da in der letzten Zeit in Nordwestböhmen, und vor allem auch im Karlsbader Gebiete, sehr viele dieser Fälschlinge verbreitet worden sind, glaubt man, durch die Verhaftung Schönbachs den ersten Schritt zur Entdeckung der Fälschmünzwerkstätte getan zu haben.

Nordenshlag auf Frau und Tochter. Mittwoch abends erschloß nach einem Streite der Arbeitslose N i c h a l S a j i c in Ujhorod seine Gattin Paula. Hierauf richtete er die Waffe gegen seine 17-jährige Tochter Nola, die er durch einen Schuß in den Bauch schwer verwundete. Nach der furchtbaren Tat freiste Nihal die ganze Nacht durch die Stadt. Frühmorgens wurde er verhaftet.

Rouffaus Urteil nicht 101 Jahre alt. In Wien ist dieser Tage der 101-jährige Russer Thomas Rufo gestorben. Er behauptet ein Nach-

Henri Barbusse / Erhebung Roman eines Fliegers

Der große revolutionäre Dichter läßt uns in diesem Werk die Abenteuer der Technik und die Wunder des Weltensraumes erleben und kündigt das Geheiß einer neuen Gesellschaftsordnung.
Preis in Ganzleinen K 16.—. Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejska 13.

komme Rouffaus zu sein. Seine Vorfahren waren frühzeitig nach Oesterreich gekommen, wo sie bei dem Grafen Seilern im Waldviertel aufgenommen wurden. Thomas Rufo war bis vor Jahresfrist rüstig.

Erdbeden in Belgrad. Dienstag abends wurde in B e l g r a d ein starkes Erdbeden verspürt, das fast 11 Minuten anbauerte.

Nacht Arbeiter vom Bliz getroffen. Bei einem heftigen Gewitter schlug Mittwoch abends der Bliz unweit des Dorfes Meden in Südbosnien in einen Holzschuppen ein, wobei acht Arbeiter, welche dort Zuflucht vor dem Unwetter gesucht hatten, vom Blize getroffen wurden. Drei von ihnen waren auf der Stelle tot, die anderen erlitten schwere Brandverletzungen.

Ein Treppentransport verunglückt. Auf der polnischen Bahnstation Bierzschuzin bei Bromberg stießen Donnerstag vormittags zwei Lastzüge zusammen, von denen der eine Soldaten von den Manövern zurücktransportierte. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden Lokomotiven und sieben Waggons der beiden Züge gänzlich vernichtet. 12 Soldaten erlitten meist schwere, vier Personen der Zugbegleitung leichtere Verletzungen.

500 Todesopfer eines Wirbelsturmes. Bei dem katastrophalen Tornad, der Florida und die nahen Inseln vernichtete, haben auf der Insel Matecumbe allein etwa 500 Personen ihr Leben eingebüßt. Die Flugzeuge, welche über dem verwüsteten Gebiete flogen, teilten mit, daß überall Trümmer und Körper von Toten zu sehen sind. Die Eisenbahnschienen wurden überdeckt und die Straßen zerstört. Die Schäden betragen vier Mill. Dollar. In Tampa allein wird der Schaden auf 1 Million Dollars geschätzt. In vielen Gegenden wurde die gesamte Feldernte vernichtet.

Wer hat Mustafa Kemal Tschambr? Die türkische Gesellschaft für historisches Studium bietet eine erhebliche Belohnung demjenigen an, der die Uhr herbeischafft, die Mustafa Kemal Atatürk (gegenwärtig Präsident der Türkischen Republik) im Weltkrieg an der Dardanellenfront getragen hat. Diese Uhr fing, wie durch ein Wunder, eine gegnerische Kugel auf und rettete so Mustafa Kemal das Leben. Der Deutsche General Freiherr Liman-Sanders, der Kommandant dieser Front, hat damals Mustafa Kemal um diese Uhr als Andenken. Als Sanders starb, wandte sich die türkische Gesellschaft für historisches Studium an seine Witwe, die erklärte, daß dieses wertvolle Andenken verloren gegangen sei.

Chinesischer Akt. Ein zwischen Kaupangen und Peitschen in der Provinz Mulden verkehrender Omnibus wurde von mehr als 100 chinesischen Freischützern überfallen. Hierbei wurde der Chef der Rüstung von Kaupangen getötet. Die Freischützer nahmen als Geiseln zehn Fahrgäste mit, darunter drei Japaner.

Die Ausflugsföndersüge ins Riesengebirge vom 7. bis 15. September nach Spindlermühle für K 370.— (alles inbegriffen), sowie der Zug vom 7. bis 19. September nach Karpathenrußland für K 500.— sind geföhrt. Die Fahrkarten werden am Samstag vormittags ausgegeben. Anmeldungen werden noch entgegengenommen im Bogar neben dem Bahnhof. Tel. 353-35.

Unbeständig mit Regenschauern. Bei andalientdem Zufluh lühter Luft aus dem Westen herrscht im Binnenlande unbeständiges Wetter mit Regenschauern. In Sachsen wurden Donnerstag nachmittags nach Gewittern bloß 11 bis 12 Grad verzeichnet; später traten auch in West- und Nordböhmen Gewitter auf. In unseren Gegenden hatten am Donnerstag nur mehr die Ostmark und Karpathenrußland Temperaturen über 20 Grad. Schöner Wetter mit Temperaturen um 30 Grad bliebt auf das Mittelmeergebiet und die Balkanhalbinsel beschränkt. — Wahrheitsähnliches Wetter von heute: Noch unbeständig und vorwiegend bewölkt, strichweise Regen, erst später im Westen Abnahme der Niederschlagsneigung. In den böhmischen Ländern Temperatur wenig verändert, im Karpathengebiet weitere Abkühlung. Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausichten für Samstag: Nur sehr langsam Verringerung dem Südwesten her; im Karpathengebiet noch unbeständig.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen
Samstag:
Frag. Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Schallplatten, 16.30: Doozsh und seine Weibch hoch spielen zum Tanz, 18: Schallplatten; Aus der Revue „Der Esel und der Scharten“ gesungen von Volzover und Berich, 19: Deutsche Sendung; Dichterstunde, 18.30: Heimkehr aus der Waldmeadow-Sommerfrische, 18.55: Sportberichter, 19: Deutsche Presse. Sender 6: 7.30: Leichtes Musik, 14.10: Deutsche Sendung; Kriem aus selten gehörten Opern. — Brinn 17.40: Deutsche Sendung; Tag, Strauch; Wiener Blut. — Mährisch-Drau 11: Schallplatten.

GEDENKET

bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

Die nationalsozialistischen Umtriebe in Rumänien

AP. Die Erregung in Rumänien über die nationalsozialistischen Umtriebe ist groß. Um so dankbarer erkennt man in der Öffentlichkeit an, daß die Regierung scharf zugepackt hat, ohne lange zu fackeln. Man weiß, daß Berlin in Rumänien alle Register zieht. Und es ist auch nicht so schwer zu erkennen, warum dies geschieht. Der rumänisch-russische Pakt, der erst den tschechoslowakisch-russischen Pakt abrundet und wirksam macht, ist für die Berliner Wilhelmstraße ein unbedauerlicher Dissen.

Tolle Einzelheiten sind angesichts der Ausweisung des deutschen Journalisten Friedrich Weber ans Tageslicht gekommen. Weber betrieb seine Tätigkeit unter dem schützenden Deckmantel seines Korrespondentenberufs. Die Wut der Nationalsozialisten über seine Ausweisung der Rumänien nicht von ungefähr. Man weiß in Berlin, wie wichtig der Mann war. Weber verfügte über bedeutende Kontakte. Eine Menge politischer Gruppen und Zeitungen erschien plötzlich auf der Oberfläche. Alle Zeitungen, die kaum Leser hatten, vergrößerten mit einem Male ihr Format. Weber beschränkte sich also nicht darauf, in seinem Blatte Rumänien zu beleidigen und zu verleumdern. Er mischte sich in die innere Politik ein. Bekanntlich nahm er an einer öffentlichen Demonstration teil. Außerdem war er speziell mit der Mission betraut, eine Aktion der Ukrainer unter der Leitung des prohitlerischen Heimanns Skoropanski zu organisieren. Im übrigen soll er sich auch als deutscher Presseattaché ausgegeben haben. Die „Dreptatea“ berichtet über seine Vergangenheit, daß er, als Rumänien noch neutral war, während des Weltkrieges schon in Rumänien als Spion tätig war. Dann ging er 1918 nach der Ukraine, um dort seine Agententätigkeit auszuüben.

Die Dimineata schreibt, die Regierung dürfe keine Schwäche zeigen. Die Interessen des Landes stehen auf dem Spiel. Die Regierung müsse die Untersuchung ausdehnen und alle Komplizen dieses „Augen des Führers in Rumänien“ aufsuchen und bestrafen. Der „Bittoral“ hebt hervor, daß Weber in einer unqualifizierbaren Art die Gostfreundlichkeit Rumäniens mißbraucht habe. Die „Patria“ fordert die Einleitung einer offiziellen Untersuchung und die Auflösung aller ungesunden Organisationen. Wenn die Regierung wegen aller Unklarheiten strenge Maßnahmen treffen, müsse sie mit der gleichen Energie auch gegen die Wählerarbeit der Rechtsradikalen vorgehen.

Blutiger Arabertrek in Palästina

Haifa. In der hiesigen Tabakfabrik Karman traten die arabischen Arbeiter wegen Lohnforderungen in den Aufstand. Die Fabrikleitung verweigerte den Betrieb durch Streikbrecher aufrecht zu erhalten, die aber Sonntag und Montag von einer großen Menge heftig angegriffen wurden. Bei diesen Zusammenstößen wurden bisher zehn Personen, darunter einer der Mitinhaber der Tabakfabrik, verletzt, einige davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Propheten der Krise

Von Gerhard Seger.

(Sopade.) In der „Zeitschrift für Sozialismus“ (Verlagsanstalt Karlsbad) veröffentlicht Gerhard Seger einen interessanten Artikel über „Amerikanische Eindrücke“. Wir entnehmen ihm die folgenden Abschnitte:

„Während die wirtschaftliche Krise auf den politischen Umschwung der amerikanischen Arbeiterschaft im Sinne der politisch-sozialistischen Radikalisierung noch keine sehr große Wirkung geübt hat, ist eine andere Folge der Krise festzustellen: Es laichen Propheten der Krise auf. Die ihrer Meinung nach die überall spürbaren Wirkungen der Krise zu beheben und die Prosperität wieder zu bringen vermögen.“

In der Reihe dieser Bestrebungen sei an erster Stelle eine Bewegung genannt, die in Kalifornien entstanden ist: die „Utopian Society“. Utopische Gesellschaft. Für einen Europäer ist es eine sehr merkwürdige Beobachtung, daß auf der Grundlage eines bei uns unbekannten Buches eine Bewegung entstehen konnte, die es bis auf 960.000 eingeschriebene Mitglieder, allein im Staate Kalifornien — bei rund 6 Millionen Einwohnern — gebracht hat; das Buch ist „Utopian Society“ aus dem Jahre 1900. Die Utopian Society hat eine Parallelenorganisation, zum Teil dieselben Personen, die „Utopian Society“ sich schuf, als er die Sozialistische Partei verließ, um bei der Gouverneurswahl im vorigen Jahre zu kandidieren. Upton Sinclair gelang es nicht nur, von den Demokraten aufgestellt zu werden, sondern er bekam auch die Unterstützung aller einigermassen fortschrittlichen Menschen. Seine Organisation nannte er eine Wahrung seines Wahlkampfes, EPSC —

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Aufstieg im Welthandel

Nach der vom Völkerverbund und dem Reichsamt für Statistik in Berlin bei der Berechnung der Welthandelsumfänge angewandten Methode — es werden die Außenhandelswerte in Goldollar bzw. in Reichsmark umgerechnet — hat sich bis in die letzte Zeit hinein ein andauerndes Sinken der Welthandelswerte ergeben. Diese Feststellung steht, wocaus das Berliner Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Wochenbericht hinweist, zu der tatsächlichen Entwicklung in offenem Widerspruch.

Um die Fehlerquellen bei der Berechnung auszuschalten, wurde aus den Außenhandelswerten (in der Landeswährung) von 28 der wichtigsten Welt handelsländer, die im Jahre 1929 mit einem Anteil von 84 Prozent am gesamten Welthandelsumsatz beteiligt waren, ein Gesamtindex errechnet. Dabei wurden die Reihen der einzelnen Länder nach dem Anteil an der Welthandelsumsätze (Einfuhr und Ausfuhr) ergab sich dabei folgender Index:

1. Halbjahr 1929	100,0
1. Halbjahr 1930	90,4
1. Halbjahr 1931	83,8

Land	1. Halbj. 1930	1. Halbj. 1931	1. Halbj. 1932	1. Halbj. 1933	1. Halbj. 1934	1. Halbj. 1935
Industriestaaten:						
Bereinigte Staaten von Nordamerika	79,4	50,0	31,8	25,5	39,5	38,7
Großbritannien	88,0	55,5	52,1	48,9	52,9	57,6
Deutschland	96,5	74,2	46,5	37,0	32,4	31,0
Frankreich	91,7	85,7	40,8	36,3	35,6	32,1
Japan	72,0	58,6	54,1	31,6	28,6	115,3
Italien	86,5	67,4	45,8	41,4	35,1	32,2
Tschechoslowakei	91,3	67,9	39,9	28,4	34,0	35,4
Belgien-Luxemburg	88,4	73,3	48,7	43,7	42,6	43,1
Niederlande	91,6	70,5	43,5	37,0	35,3	33,2
Norwegen	98,5	64,5	75,0	73,8	78,5	79,1
Oesterreich	90,4	65,2	37,1	33,7	40,0	41,3
Schweden	98,3	64,1	54,9	56,0	74,4	74,5
Schweiz	91,1	70,0	41,1	35,9	34,6	35,3

Land	1. Halbj. 1930	1. Halbj. 1931	1. Halbj. 1932	1. Halbj. 1933	1. Halbj. 1934	1. Halbj. 1935
Europäische Agrarstaaten:						
Dänemark	97,6	82,5	67,6	71,5	70,6	74,5
Frischer Freistaat	106,2	83,8	71,5	43,7	43,2	45,6
Polen-Danzig	100,9	77,6	44,0	35,6	38,6	36,2
Spanien	138,0	150,2	145,0	117,3	111,4	102,8
Rußland	114,5	90,2	67,9	52,7	44,6	36,7

Land	1. Halbj. 1930	1. Halbj. 1931	1. Halbj. 1932	1. Halbj. 1933	1. Halbj. 1934	1. Halbj. 1935
Ueberseeische Agrarstaaten:						
Ägypten	66,2	45,9	49,5	47,3	58,5	59,8
Südafrikanische Union	77,8	53,3	42,1	48,9	59,2	64,5
Kanada	75,7	50,6	38,6	35,7	50,2	53,6
Australischer Bund	64,4	61,4	67,7	60,0	70,1	70,3
Neuseeland	79,6	57,7	57,4	62,5	84,5	71,5
Britisch-Indien	85,5	61,1	38,8	41,3	44,9	47,7
Britisch-Malaya	80,3	69,2	35,3	35,4	54,1	73,2
Argentinien	65,3	61,7	62,1	47,6	56,8	67,7
Brazilien	85,6	89,8	78,4	72,2	88,6	95,3
Chile	54,9	41,1	21,5	28,6	42,0	72,1
Gesamtindex (28 Länder)	85,7	63,1	47,2	43,1	48,8	50,6

Diese Uebersicht über die Entwicklung des Ausfuhrwertes der einzelnen Länder zeigt, daß — von einigen Ausnahmen abgesehen — die Ausfuhr der Industriestaaten und der europäischen Agrarstaaten auch im 1. Halbjahre 1935 noch den stärksten Rückgang gegenüber dem 1. Halbjahre 1929 aufweist. In den Industrie- bzw. europäischen Agrarländern, deren Ausfuhr nicht einen so starken Rückschlag erfuhr oder die bereits

1. Halbjahr 1932	48,2
1. Halbjahr 1933	43,4
1. Halbjahr 1934	48,7
1. Halbjahr 1935	52,6

Es wird dazu bemerkt, daß trotz einiger Mängel, die diesem neuen Berechnungsverfahren anhaften, der Index im großen und ganzen ein zuverlässiges Bild von der Welthandelsentwicklung gibt; zuverlässiger jedenfalls als die übliche Berechnung in Gold oder in Papierfund.

Danach haben also die Welthandelsumsätze im 1. Halbjahre 1935 diejenigen der drei vorhergehenden Jahre überstiegen. Der Welthandel befindet sich somit seit dem 1. Halbjahre 1933 wieder im Aufstiege. Diese Entwicklung geht allerdings langsam, denn im 1. Halbjahre 1935 betragen die Welthandelsumsätze nur um ein geringes mehr als die Hälfte aus der gleichen Zeit des Jahres 1929.

Die Ausfuhrwerte der wichtigsten 28 Welt handelsländer haben nach dieser Berechnung im ersten Halbjahre der letzten sechs Jahre diese Entwicklung. (Der Außenhandelswert im ersten Halbjahre 1929 ist gleich 100.)

Land	1. Halbj. 1930	1. Halbj. 1931	1. Halbj. 1932	1. Halbj. 1933	1. Halbj. 1934	1. Halbj. 1935
Industriestaaten:						
Bereinigte Staaten von Nordamerika	79,4	50,0	31,8	25,5	39,5	38,7
Großbritannien	88,0	55,5	52,1	48,9	52,9	57,6
Deutschland	96,5	74,2	46,5	37,0	32,4	31,0
Frankreich	91,7	85,7	40,8	36,3	35,6	32,1
Japan	72,0	58,6	54,1	31,6	28,6	115,3
Italien	86,5	67,4	45,8	41,4	35,1	32,2
Tschechoslowakei	91,3	67,9	39,9	28,4	34,0	35,4
Belgien-Luxemburg	88,4	73,3	48,7	43,7	42,6	43,1
Niederlande	91,6	70,5	43,5	37,0	35,3	33,2
Norwegen	98,5	64,5	75,0	73,8	78,5	79,1
Oesterreich	90,4	65,2	37,1	33,7	40,0	41,3
Schweden	98,3	64,1	54,9	56,0	74,4	74,5
Schweiz	91,1	70,0	41,1	35,9	34,6	35,3
Europäische Agrarstaaten:						
Dänemark	97,6	82,5	67,6	71,5	70,6	74,5
Frischer Freistaat	106,2	83,8	71,5	43,7	43,2	45,6
Polen-Danzig	100,9	77,6	44,0	35,6	38,6	36,2
Spanien	138,0	150,2	145,0	117,3	111,4	102,8
Rußland	114,5	90,2	67,9	52,7	44,6	36,7
Ueberseeische Agrarstaaten:						
Ägypten	66,2	45,9	49,5	47,3	58,5	59,8
Südafrikanische Union	77,8	53,3	42,1	48,9	59,2	64,5
Kanada	75,7	50,6	38,6	35,7	50,2	53,6
Australischer Bund	64,4	61,4	67,7	60,0	70,1	70,3
Neuseeland	79,6	57,7	57,4	62,5	84,5	71,5
Britisch-Indien	85,5	61,1	38,8	41,3	44,9	47,7
Britisch-Malaya	80,3	69,2	35,3	35,4	54,1	73,2
Argentinien	65,3	61,7	62,1	47,6	56,8	67,7
Brazilien	85,6	89,8	78,4	72,2	88,6	95,3
Chile	54,9	41,1	21,5	28,6	42,0	72,1
Gesamtindex (28 Länder)	85,7	63,1	47,2	43,1	48,8	50,6

wieder stark aufholen konnten, gehören Japan, die skandinavischen Staaten und Spanien. Am tiefsten von allen 28 Ländern ist der Ausfuhrwert Deutschlands abgefallen; es steht im ersten Halbjahre 1935 an letzter Stelle. Im ersten Halbjahre 1932 — als die Hitlerdiktatur noch nicht aufgerichtet war — kamen nach Deutschland noch dreizehn Länder mit einem geringeren Ausfuhrwert!

Der Ausfuhrwert der Tschechoslowakei ist in den ersten Halbjahren 1934 und 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1933 gestiegen.

Er ist 1935 um rund ein Viertel höher als 1933!

Am günstigsten ist die Entwicklung des Ausfuhrwertes bei Japan und Spanien. Bei der Mehrzahl der außer europäischen Agrarstaaten beträgt der Ausfuhrwert wieder mehr als zwei Drittel von 1929; er liegt damit wesentlich höher als der Gesamtindex.

Im ganzen also steigt die Weltausfuhr und auch die Weltimporteit zeigt, sogar noch etwas stärker, die gleiche Entwicklung.

Der tschechoslowakische Schuhexport

Am Schuhexport steht die Tschechoslowakei in der Welt an erster Stelle. Nur in Gummischuhen wird sie von Japan überflügelt. In den ersten sieben Monaten sind 5.700.000 Paar Schuhe im Werte von 86.667.000 Kronen exportiert worden. Interessant ist, daß sich der Export von Lederschuhen um 9,4 Millionen Kronen gesteigert hat, während der Export von Gummischuhen um 2,8 Millionen Kronen oder 25,9 Prozent zurückgegangen ist. In der letzten Zeit haben die tschechoslowakischen Schuhfabriken größere Aufträge für Qualitätsrahmen Schuhe erhalten. Da nach besriedigender Erledigung dieser Aufträge in kurzen Fristen weitere Bestellungen erfolgen sollen, ist auch für die weiteren Monate des laufenden Jahres mit einer Steigerung des Schuhexports zu rechnen.

Von Diktaturen und Diktatoren

Diktaturen sind üble Zeugnisse — für die betroffenen Völker.

Nur der dumme Diktator glaubt wirklich an sich und seine alles überragende Klugheit. Die andern glauben mit mehr Recht an die Dummheit der Beherrschten.

Es kann einer intelligenter sein als ich und du, aber daß einer gescheiter, als alle andern sein soll — das redet mir das größte Maul nicht ein.

„Unser Reich währt 1000 Jahre.“ Warum? Weil es mit drei Kullen begann?

Der Diktator ist alles verhaft, was nach Geist, Denken, Kulturgefühl, Humanität, echter Menschlichkeit ansieht. Mit Recht: es sind ihre Todsünde und — sie sind unsterblich.

Sie halten Brutalität für Kraft. Es ist ihre Schwäche.

„Neue Gefolgschaft.“ Da muß ich immer an die Hunde denken, die ihre eigene Peitsche im Maul tragen.

Am schwersten begreiflich: wenn noch in Freiheit lebende Menschen nach der Route des Diktators fahren. Sie müssen schamlos veranlagt sein. Wie gewisse Diktatoren: „Schab, drülle mich!“ Diktatur und Sklaverei, Diktator und Sklave — diese unheilvolle Zusammengehörigkeit wird keine Macht der Welt aufheben.

„Die Demokratie hat sich nicht bewährt.“ Ihr größter Mangel war der eines Propagandaministeriums.

Diktatur ist Karikatur — der menschlichen Ordnung.

„Es gibt keine Gerechtigkeit mehr.“ Es gibt so viel oder so wenig wie immer. Wir müssen ihr nur auf den Weg helfen.

Vandae lächeln über Kollhaas, der nach Gerechtigkeit schreie. Und das ist zum Weinen.

Auch der Denker verringert die Anzahl der Arbeitslosen.

„Beil...!“ Ist verfehlt eine kleine Sorbete: Un. Peter Labor.

Vorschläge ohne die Vorstellung ihrer Durchführbarkeit, ihres möglichen Ertrages, ihrer volkswirtschaftlichen Wirkungen. Aber bei allen unter der Krise Leidenden und volkswirtschaftlich wenig Geschulten hat der Kommissarplan viel Anhänger gefunden.

In der kleinen Gemeinde Royal Oak bei Detroit, einer Stadt von 52 Prozent katholischer Bevölkerung, lebt ein katholischer Pfarrer namens Father Co u g h l i n. Er begann vor Jahren Sonntagmorgens an einer Rundfunkstation einer Detroit-er Zeitung, der „Freien Presse“ zu sprechen; vier Jahre lang verliesen diese Radio-Predigten ohne besondere Beachtung, bis er auf eine geschickte Weise religiöse Betrachtungen immer mehr mit politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ausführungen mischte. Er erhielt viele Briefe, viele Hörer sandten ihm Geld, um seine Rundfunkfähigkeit ausbreiten zu können, und zuletzt konnte er aus den ihm freiwillig eingesandten Beiträgen nicht nur eine neue schöne Kirche bauen, sondern er vermochte sich ein eigenes Netz von Rundfunkstationen zu mieten, und war imstande, wöchentlich 14.000 Dollar Werte für seine Radiopredigten zu zahlen. Er gründete dann eine „League for social justice“, Liga für soziale Gerechtigkeit, und sein Zulauf, ausgedrückt in der Zahl seiner Rundfunkhörer und der Zahl der Mitglieder der Liga, ging rasch in die Millionen. Ursprünglich unterstützte er den Präsidenten Roosevelt und seine planwirtschaftlichen Ideen; dann war eine zeitlang sein Schlagwort der „christliche Dollar“, unter dem er gegen die Abwertungsintendenzen kämpft, in den letzten Monaten aber ist er zu offenen Angriffen gegen die Regierung übergegangen. Auch seine Demagogie ist auf primitive wirtschaftliche Vorstellungen gegründet; substanzlos wie in den ersten Tiraden Hitlers: „Mittelstands-„Philosophie“, wenn man das kostbare Wort für ein bestimmtes System von Ansinnen verwenden darf.

End Poverty In California — berndet die Armut in Kalifornien. Seine Gegner übersehen die Buchstaben EPIC mit Empty Promises in California, leere Versprechungen in Kalifornien. Auch die Upton Sinclair-Bewegung, zusammen mit der Utopian Society, läßt eine gewaltige Anziehungskraft auf die Massen aus. Noch lange nach der Niederlage vermerkte Upton Sinclair, wenn er für die beiden Bewegungen sprach, eine große, 25.000 Menschen fassende Arena mühselos zu füllen. Sein Programm, und das der EPIC-Bewegung ist ein lokales, etwas primitives Arbeitsbeschaffungs- und Besteuerungsprogramm, aber von allen Krisenbewegungen ist diese die politisch ernsthafteste und ehrlichste.

Ein Mann, auf den der Ausdruck „Prophet der Krise“ in seinem spöttischen Sinne zutrifft, ist der Arzt Dr. T o w n s e n d. Es wird in Amerika behauptet, daß 25 Millionen Amerikaner Eingaben an den Kongreß unterzeichnet hätten, seinen Plan zum Gesetz zu erheben. Ob diese Zahl stimmt oder nicht, gewiß ist, daß kaum ein Plan je populärer war als der dieses Arztes. Dreitausend Klubs, nach seinem Namen benannt und seinen Plan propagierend, sind in einem halben Jahr entstanden. Sein Plan klingt unendlich einfach: er will, daß der Staat allen alten Leuten nach einer monatlichen Rente von 200 Dollar zahle, mit einer monatlichen Rente von 100 Dollar im laufenden der Verpflichtung, diesen Betrag im laufenden Monat bis zum letzten Cent auszugeben. Dr. Townsend und seine zahllosen Anhänger verpreschen sich davon eine ungeheure Bezahlung der Wirtschaft, womit sie die Höhe der vom Staate auszugebenden Summe rechtfertigen. Dr. Townsend hat vorgeschlagen, daß die erforderlichen, jeden Monat in viele Millionen Dollar gehenden Summen durch eine Umsatzsteuer von 15 Prozent aufgebracht werden, später trat an die Stelle dieses Vorschlages der einer Steuer von 2 Prozent auf jede geschäftliche Transaktion, alles vage

Ganz anders steht es um die Diktaturverantwortung bei einem letzten Krisenpropheten, der hier betrachtet werden soll. Wir sprechen von dem Senator aus dem Staate Louisiana, Huey P o n g. Seines Reichens Rechtsanwält, ein guter, gescheiter, aber völlig gewissenloser Redner, ist Huey Long ein smarter amerikanischer Politiker im berufsmäßigen, nicht allzu erfreulichen Sinne. Er hat über den Staat Louisiana eine in ihren Auswirkungen zweifellos verfassungswidrige Diktatur ausgerichtet und beherrscht seinen Staat vollkommen. Huey Long gründete eine Bewegung, die sich rasch ausbreitete und heute weit über seinen Staat Louisiana hinausreicht, mit dem Schlagwort des „Share our wealth“ — „teilt unseren Reichtum!“ Er ist genau so strupplos im Versprechen wie Hitler. Er verspricht jedem Amerikaner ein jährliches Einkommen von 5000 Dollar und Universitätsbildung für jedes Kind. Er will den in der Nation vorhandenen Reichtum aufteilen, aber nur von ungefähr 10—15 Millionen an aufwärts. Daß dieser Reichtum in kapitalistischer Form, das heißt, in Investitionen, festgelegt ist und nicht aufstellungsbereit in den Banksafes liegt, macht ihm nichts aus. Aber Huey Long ist von allen Krisenpropheten weitaus der gefährlichste, weil er sich nicht auf Rundfunkreden oder Plan-Propaganda beschränkt, sondern als Mitglied des Senats, als Beherrscher eines der Bundesstaaten und genauer Kenner des amerikanischen politischen Apparats eine außerordentlich aktive Rolle spielt. Wie weit seine Demagogie dadurch zu faszinierenden Gefährden werden könnte, daß sich die amerikanische Kapitalistenklasse seiner bedient, — bis jetzt ist die einzige Gruppe, die ihn in großem Ausmaße finanziert hat, die Standard Oil Company — bleibt abzuwarten; gegen eine absolute Parallellität der Entwicklung zu einem Faschismus wie in Italien oder Deutschland spricht in Amerika vieles.

Prager Zeitung

Lagerarbeit unserer Jugendlichen

Der Kreis Prag des Sozialistischen Jugendverbandes lud Mittwoch Parteilosen und Interessenten zu einer Veranstaltung ein, die ebenso originell wie auch lehrreich war und als gelungen bezeichnet werden kann. Die Jugendgenossen hatten sich zur Aufgabe gesetzt, die Freunde ihrer Bewegung über die Arbeit und das Leben in dem Ferienlager zu informieren, das sie im Tschelauer Bezirk von Anfang Juli bis Anfang August veranstaltet hatten. Es ist den Genossen und Genossinnen tatsächlich gelungen, dem Besucher einen Eindruck des Lagerlebens zu vermitteln. Man hat nach dieser Veranstaltung das sichere Gefühl, daß das Leben der Lagergenossen kameradschaftlich war, daß der Geist einer sozialistischen Gemeinschaft gepflogen wurde, daß die Genossen aber auch an ihrer Weiterbildung und an der Erkenntnis der sozialen Probleme gearbeitet haben, wie sich ihnen diese aus der ganzen Umgebung, in der sie lebten, erschlossen hat. Aber nicht nur das. Die jungen Genossen und Genossinnen haben auch für die Bewegung in der ganzen Gegend viel getan. Sie haben anfeuernd sowohl auf die sozialdemokratischen Organisationen ihres Umkreises gewirkt als auch auf die Jugend- und Rote Falken-Bewegung. In den wenigen Wochen wurde fleißige und tüchtige Arbeit geleistet und die Verbindung der Erholung mit geistiger Arbeit an sich und der Werbung für die sozialistische Idee in der Umgebung kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die Jugend hat sich durch diese Veranstaltung in Prag sicher neue Freunde erworben.

E. S.

Der Mord an Anna Würdig

Tas Geld gefunden

Der Mordverdacht gegen den Friseur W i r d i g hat im Laufe des gestrigen Tages eine Bestätigung gefunden. Es meldete sich ein Bekannter des Mannes, bei welchem der Friseur einen kleinen Koffer zur Aufbewahrung hinterlegt hatte. Als der Koffer auf dem Polizeipräsidium geöffnet wurde, fand man das gesuchte Geld, insgesamt 95.000 Kč, welche Frau Würdig kurz vorher begehrt hatte. Der Verhaftete leugnet aber weiter, obwohl alles auf ein Verbrechen hinweist. Die Obduktion der Leiche hat bisher kein Ergebnis gehabt, welches ein eindeutiges Urteil über die Todesursache zuließe.

Die Prager sterben aus. Im Jahre 1921 entfielen auf 1000 Einwohner der Tschechoslowakei 29,2 Lebendgeburt, im Jahre 1934 bereits nurmehr 18,6. In Prag steigert sich dieser Prozeß noch stärker: Die Zahl der Lebendgeburt bleibt hier bereits hinter der Zahl der gestorbenen Personen zurück, so daß den einzigen Faktor des Anstiegs der Zahl der Prager Bewohner der Zuzug vom flachen Lande nach der Hauptstadt bedeutet.

Kunst und Wissen

Neues Abonnement: Ausgabe der Karten für bisherige Abonnenten nämlich. Vormerkmale für neu einretrende Abonnenten werden entgegengenommen.

Neues Theater: Samstag Eröffnungsvorstellung „Kenua“. Einmalige Aufführung anlässlich des Internationalen Musikfestes. Hauptpartien: Rindermann, Paula, Wanka, Mann, Sommer, Redol, Rißler, Breger, Ruck, Andersen. Dirigent: Szell, Regie: Morbo. (A 1.) Umtauschrecht für Bierlabona. — Sonntag, neuinszeniert, Die heilige Johanna von Bernhard Shaw. (B 1.) Hauptrollen: Wankel, Cocha, Kippel, Diebl, Morik, Podlesak, Siedler, Schmezerreich, Wolf.

Voller, Taub Regie: Diebl. Wiederholung Dienstag. (A 2.) — Montag zum achten Male „Serbus! Serbus! Operette von Robert Stola. Zum erstenmal zu volkstümlichen Preisen: Kč 2,50 bis 20.—.

Kleine Bühne: Samstag, Eröffnungsvorstellung „Riki“, Komödie von Oscar Blum, mit Koncni, Barnabek, Tudek, Gody in den Hauptrollen. Regie: Morbo. Wiederholung Sonntag und Dienstag. — Samstag Gutschneide D 1, D 2; Sonntag E 1, E 2 und Dienstag B 1 gültig. — Montag A 1, A 2, A 3, A 4, A 5, A 6, A 7, A 8, A 9, A 10, A 11, A 12, A 13, A 14, A 15, A 16, A 17, A 18, A 19, A 20, A 21, A 22, A 23, A 24, A 25, A 26, A 27, A 28, A 29, A 30, A 31, A 32, A 33, A 34, A 35, A 36, A 37, A 38, A 39, A 40, A 41, A 42, A 43, A 44, A 45, A 46, A 47, A 48, A 49, A 50, A 51, A 52, A 53, A 54, A 55, A 56, A 57, A 58, A 59, A 60, A 61, A 62, A 63, A 64, A 65, A 66, A 67, A 68, A 69, A 70, A 71, A 72, A 73, A 74, A 75, A 76, A 77, A 78, A 79, A 80, A 81, A 82, A 83, A 84, A 85, A 86, A 87, A 88, A 89, A 90, A 91, A 92, A 93, A 94, A 95, A 96, A 97, A 98, A 99, A 100.

Sport-Spiel-Körperpflege

Brustschwimmen oder „Schmetterlingsstil“

Vor annähernd 30 Jahren gab es einmal eine Revolution im Schwimmen. Das war, als der Australier Cecil Healy zum erstenmal in Europa den Kraulstil zeigte und mit dieser neuen Schwimmart alle Rekorde über kurze Strecken sprunghaft verbesserte. Es gab damals große Debatten für und wider, die erst dann verstummten, als die Ausländer mit dem neuen Stil von Erfolg zu Erfolg eilten. Man stellte sich um und heute ist Kraulen so selbstverständlich, daß sogar die Redewendung „Kraulen“ in den Sprachgebrauch eingegangen ist.

Eine ähnliche Wandlung scheint sich mit dem Brustschwimmen zur Zeit vorzubereiten. Vor einigen Monaten tauchten die ersten Meldungen aus

Amerika auf, daß man dort mit einem neuen Bruststil, dem sogenannten „Butterfly-Style“, zunächst über ganz kurze Strecken in die Augen fallende Geschwindigkeitsverbesserungen erzielt habe. Kurze Zeit später fiel bereits ein neuer Weltrekord über 100 Meter Brustschwimmen mit 1:10,8 Min., der nur mit dem neuen Schwimmstil erreicht werden konnte. Ergebnisse über längere Strecken, insbesondere über die 200 Meter-Strecke, blieben zunächst aus. Aber schon kurze Zeit nach dem Bekanntwerden der ersten Nachrichten gab es im Schwimmerlager wieder Debatten über das Für und Wider. Da man aus der früheren Erfahrung so gewöhnt war, lehnte man das Neue nicht einfach ab, sondern begann überall sofort, Versuche mit der neuen Schwimmart zu unternehmen. Heute hat sich bereits eine ganze Reihe Brustschwimmer diesen Stil angeeignet. Ueber kurze Strecken sind auch wesentliche Verbesserungen feststellbar worden, und ein Teil der Starschwimmer benützt den „Schmetterlingsstil“ beim Endspurt schon mit gutem Erfolg. Ob der neue Stil das alte Brustschwimmen im sportlichen Wettkampf verdrängen wird, muß die Zeit lehren.

Der Unterschied zwischen den beiden Stilarten ist bedeutend. Während beim alten Brustschwimmen die Arme von der Brust unter Wasser bis zur Streckung nach vorne gehoben werden, müssen sie beim Schmetterlingsstil etwa in Hüfthöhe aus dem Wasser gebracht und gleichzeitig kreisförmig über der Wasseroberfläche nach vorne geworfen werden. Dieser eigenartigen Armbewegung verdankt der neue Stil seinen Namen. Der Beinschlag ist unverändert geblieben, er leidet allerdings nicht mehr wie bisher die Hauptarbeit, sondern dient in erster Linie dazu, den Körper möglichst hoch aus dem Wasser zu drücken, damit die Arme leichter über Wasser nach vorne geführt werden können. Das der Körper dann genau wie beim alten Brustschwimmen völlige Strecklage erreicht (Grundstellung), dann werden die Arme nicht wie bisher nur bis zur Brusthöhe festgelegt durchs Wasser gezogen, sondern fast streckenlang — wie beim Kraulen — bis zu den Oberschenkeln geführt. Naturgemäß erfordert der neue Schwimmstil deshalb größere Kraft, und auch die

Ein Tag der schweren Jungen

Vier Angeklagte — an siebzig Jahre Vorstrafen

Prag. Das Geschehen der Serie demoharisierte sich am Donnerstag vor dem Strafsenat K o v o t n a, vor welchem sich in drei aufeinanderfolgenden Verhandlungen Leute zu verantworten hatten, deren Straffakte so reich ausgefüllt ist, daß das Gesamtausmaß aller dieser Vorstrafen viele Jahrzehnte ausmacht. Den Reigen dieser schweren Jungen eröffnete der 30-jährige Wenzel T o m e l, feinerart Fleischergeliebte, nun aber Berufsverbrecher kleineren Stils, der sich in letzter Zeit auf Verratschwindelarten verlegt hat, obwohl dieses unscheinbare, verträumte und statierende Männchen keineswegs einen besonders imponierenden Eindruck macht. Tomel ist unzähligmale vorbestraft und wurde am 30. Juli 1934 aus der S w a n g s a r b e i t s a n s t a l t entlassen, welcher er nach verchiedenen schweren Verurteilungen zur W e s s e r u n g überstellt worden war. Wie diese Verurteilung beschaffen war, davon weiß die Tatsache, daß Tomel sich sofort nach seiner Entlassung seinem Gewerbetriebe mit ungemeinertem Eifer widmete. Er bekam erst unlängst wegen vielfacher Betrügereien und Diebstählen, deren Opfer durchwegs kleine Leute waren, n e u e r l i c h e d r e i ß e h n M o n a t e s c h w e r e n K e r k e r s a u f b e i t e t, nebst neuerlicher Anhaftung in der Zwangsarbeitsanstalt. Alles in allem wird also Wenzel Tomel wohl nicht vor rund vier Jahren freikommen. Nach verhängtem Urteil kamen aber n e u e r l i c h e a c h t V e r t r a t s c h w i n d e l e i e n a u t a g e, für welche sich Tomel nun zu verantworten hatte. Er zeigte bei der Verhandlung eine beneidenswerte Gemütsruhe und bekannte sich zu Betrügereien an den verschiedenen „Gräuben“, die sich übrigens in mäßigen Grenzen bewegten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Z u s a t z s t r a f e von drei Monaten.

Im Gegensatz zu der Seelenruhe, mit der Tomel das Urteil entgegennahm, zeigten sich die zwei Angeklagten in der unmittelbar folgenden Strafakte heftig erregt. Diese, der 37-jährige Jaroslav O r e i und der 35-jährige Anton P a n e l sind insgesamt a c h t e h n m a l v o r b e s t r a f t. Diese zwei sind Wohnungs- und Ladendiebe. Die letzte Anklage legt ihnen verschiedene E i n b r u c h e zur Last.

deren Beute in der Tat gering war. Die Anklage zählt 3. B. auf: einpaar Flaschen Milch, Stoffreste und dgl. mehr. Aber die Vorstrafen wiegen schwer und das Urteilsresultat bestand in z w e i J a h r e n s c h w e r e n K e r k e r s f ü r J a r o s l a v O r e i und d r e i e h n M o n a t e n f ü r A n t o n P a n e l. Insbesondere Jaroslav Orei zeigte sich schwer empört. Z w e i J a h r e f ü r d r e i S c h ü r z e n! Ich er erwidert (dem mehr als eine Beute von drei Stoffstücken wollte er nicht zugestehen). Er und sein Spießgefelle legten Verurteilung ein.

Ganz anderer Art ist der dritte, vor dem gleichen Senat verhandelte Fall, über den wir feinerzeit bereits berichtet haben.

Am 24. Jänner d. J. wurde bei der Wrchowitz Fabrik der Seidenspinna „Zemla“ eingebrochen und Kleider- und Wurmwaren für 470 Kč entwendet. In der gleichen Nacht hielt der Detektiv Oberinspektor Josef M o r a an der Wrchowitz Peripherie drei verdächtige Männer an, welche Pakete trugen, in denen später die entwendeten Seidwaren festgestellt wurden.

Der Polizei forderte, nach seiner Aussage, die Verdächtigen auf, stehen zu bleiben, worauf einer von ihnen einen Revolver gezogen und abgedrückt habe. Die Waffe sei aber nicht losgegangen und er, der Inspektor Mora, habe darauf feinerzeit mehrere Schüsse auf die flüchtenden Verbrecher abgegeben. Ein Geschloß traf einen der Bande, den 34-jährigen Georg K a s p a r, der nicht weniger als 22 Vorstrafen aufzuweisen und von den letzten z e h n J a h r e n n i c h t w e n i g e r a l s n e u n i m G e f ä n g n i s v e r b r a c h t hat. Der Schuß des Inspektors M o r a hat ihm die Hand für zeitweiligen Verwundung und er wurde am nächsten Morgen blutend und ohnmächtig in dem Flur eines Wrchowitz Hauses aufgefunden. Georg Kaspar wurde am 28. März d. J. zu drei Jahren schweren K e r k e r s verurteilt. Damit war die Hauptperson erledigt.

Im Verlauf der Erhebungen konzentrierte sich aber weiters der Verdacht auf den 26-jährigen ehemaligen Friseurgehilfen Ladislav B o c e l l a, an diesem Eindruck teilgenommen zu haben und die Mittäterschaft an einem „mit bewaffneter Hand“ begangenen Einbruch ist seine Meinstreit.

Die vermeintliche Mittäterschaft dieses Mannes ist allerdings bloß durch Zeugenschaft des Inspektors Mora erwiesen und diese Zeugenschaft ist nicht absolut klar und widerspruchsfrei wie sich bei der Hauptverhandlung ergab. Der Hauptheld dieser Affäre, Georg Kaspar, hat feinerzeit den geringfügigen Diebstahl ohne weiteres eingestanden, aber den verhängnisvollen Besitz des Revolvers, der eine schwere Qualifikation bedeutet, mit einer kühnen Ausrede zu erklären versucht. Er sei e r s t n a c h v o l l b r a c h t e m E i n b r u c h e i n e m „unbekannten Mann“ begegnet, der ihn flehentlich gebeten habe, ihm zwei oder drei Ailo Wurst abzulassen und ihm dafür den Revolver zum Tauch angeboten habe. Diese Verteidigung fand freilich keinen Glauben und Kaspar trug drei Jahre davon — nebst seiner verstrüppelten Hand.

Was aber Bocella betrifft, so bestreitet dieser jede Beteiligung an dem Diebstahlsunternehmen, während der Detektiv ihn neuerlich — und im Gegensatz zu früheren Aussagen — behauptet, erkannt zu haben. Der Vorstehende hielt dem Anwalt diese Widersprüche auch eindringlich genug vor — eindringlicher, als einem Polizeiorgan lieb sein kann.

Georg Kaspar der gegenwärtig seine drei Jahre abtut, hat erklärt, daß er heute angeklagte Bocella an der Sache nicht beteiligt war.

Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, da ein neuer Reuge geladen werden soll.

Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevorsteher in reichem Maße in der

„Freien Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung, Prag XII., Podvaha 62/V.

Atmung ist schwächer. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß man erst am Anfang aller Erfahrungen steht, daß man feinerzeit beim Aufstehen des Kraulens ebenfalls zuerst mit viel Kraft und wenig Technik schwimmt. Man kann deshalb heute noch kein Verurteil über die Entwicklungsmöglichkeit n fällen. Für den Sport wird schließlich doch die größere Schelligkeit ausschlaggebend sein. Mit Unterrichtsweck wird man dagegen zunächst wohl auf das alte Brustschwimmen kaum verzichten können. Richtig ist es aber auf jeden Fall, sich durch die vielleicht ungewohnte und auch nicht flüssig Fortbewegungsart dazu bewegen zu lassen, den neuen Stil abzulehnen, gefundneiliche Einwände oder ästhetische Bedenken vorzubringen. Die Erfahrungen sind noch zu neu. Zum mindesten hat der bürgerliche internationale Schwimmersportverband (FINA) schon entschieden, daß der neue Schwimmstil den bestehenden Bedingungen über das Brustschwimmen entspricht und daß Wettkämpfe im „Schmetterlingsstil“ international zugelassen sind. Nicht erlaubt ist dagegen eine fast gleichzeitig aufgetauchte Art des neuen Stils, der sogenannte „Fischstil“, da er die Bedingung des Brustschwimmens, nämlich Gräube beim Beinhaken, nicht hat, sondern eine dem Kraulen ähnliche Beinart aufweist.

Das erste Spiel des Prager Fußballteams in Sowjetrußland

In Leningrad fand Donnerstag das erste Fußballspiel zwischen sowjetrußischen Fußballern und dem Prager bürgerlichen Profi-Team statt. Das Spiel ging vor 40.000 Zuschauern vor sich und endete 2:2, nachdem die Prager bis zur Pause mit 1:0 in Führung gelegen sind. Nach der Pause übernahmen die Leningrader nach dem Ausgleich die Führung, die die Prager knapp vor Schluß wieder einstellten konnten.

Die Prager Fußballer, welche Mittwoch abends in Leningrad anlangen, wurden von der Bevölkerung — nach der „Prager Presse“ — empfangen, wie ihn tschechoslowakische Fußballer auf ihren verchiedenen Europareisen wohl niemals noch erlebten. Die Begrüßungsworte waren voll brüderlicher Herzlichkeit und betonten die freundschaftlichen Beziehungen zueinander auf sportlichem Gebiet. Der Leiter der tschechoslowakischen Expedition dankte für die Einladung und brachte zum Schluß ein Hoch auf die FSSM und ihre Sportler aus. Vor dem Bahnhof wurden die Prager bürgerlichen Fußballer von einer sehr großen Menschenmasse erwartet und bei ihrer Fahrt ins Hotel mit Blumen überschüttet.

Grabal — 1. o.

Donnerstag fand in Prag der Titelkampf um die Europameisterschaft im Boren zwischen den Weltgergewichtigen Grabal (Tschechoslowakei) und Eder (Deutschland) statt. So groß die Hoffnungen auf einen halbwegs annehmbaren Erfolg Grabals waren, so groß ist nun die Enttäuschung. Grabal wurde in der sechsten Runde 1. o. geschlagen.

Aus der Partei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker: Freitag, den 6. September, findet im Parteihaus, Karoln 4, um 20 Uhr eine M i t g l i e d e r v e r s a m m l u n g statt.

Vereinsnachrichten

Erstgrube Prag. Samstag, den 7. September: Zusammenkunft um halb 8 Uhr beim Standplatz des Autobusses beim Café „Wetend“ in Smichov. Fahrt nach Waidel. Wanderung zur Hütte, Übernachtung in der Hütte. Dedon mitbringen. Sonntag: Wanderung von der Hütte nach Karlsfeld, Döblichowice. Führer: Lauer. — Sonntag, den 8. September: Zweite Führung zur Hütte. Zusammenkunft um halb 8 Uhr am Braner Bahnhof. Führer: Strnad.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unbedünntem Franzbranntwein Ufa. Eine solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Veraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6162.

Der Freund meiner Frau

Entscheidendes Lustspiel mit Gust Gädiger, H. Tager, Theo Linnert uim.



L a u r e l und G a r d n in dem abendfüllenden Lustspiel „F r a D i a b o l o“, das demnächst in Prager Lichtspiel-Theatern erscheint.

W e g u n g s b e d i n g u n g e n: Bei Anstellung ins Haus oder bei Wegnahme durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Ankerkreuz werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Postumschreibungsnummer wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 betwiltigt. — Eruderei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-G. u. W. Prag.